Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 40

Artikel: Gardinenpredigt des bekannten Vaters an den Sohn
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-427553

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Gemsjäger.

(Frei nach Schiller.)

Willst du nicht die Marie hüten?
Marie hat dich gar so gern,
Schielt nur — kann's halt nicht verbieten! —
Bist du fort, nach andern Herrn.
„Laß Marie zum Kukuk gehen,
Ich muß nach des Erzhorns Höhen."

Willst du nicht die Töne locken
Aus dem Flügel von Herrn Trost?
Oder mach' dich auf die Socken,
Wo dich Tanzmusik umkost!
„Laß' die Lackenen in Ruhe,
Schmiere mir die Nägelschuhe!"

Willst du nicht zum Wümmen gehen,
Wo die Reblaus etwas ließ?
Neben Wintertrolern stehen
Doch noch Beeren voll und süß.
„Danke für das Beerennaschen!
Thu' mir Cognak in die Flaschen!"

Und der Knabe ging zu jagen
In den Freiberg. Nach dem Ort
Brauchet er nicht lang zu fragen.
Rottenfeuer knattern dort.
Und man zählte nur die Stücke,
Schoß Bock, Geißen und die Riecke.

Mit des Jammers stummen Blicken
Sah man Gemsenfleisch in Chur
Tag für Tag die Tafel schmücken,
Doch halt — für wenige Tage nur.
Da ließ man per Draht sie bremsen,
Diese Metzgerei der Gemsen.

Tritt nun auf die Felsenzinken
Solch' ein Sonntagsjägerknab',
Sieht er den Wildhüter winken
Mit Depeschen ihm bergab:
„Gibt's noch kei Ruh? Wie? Was hör i?
Wottst ächt hei goh, Du Galöri!"

Und mit seinen haarigen Händen
Streichelt er das bange Thier,
Eilt, zur Heerde es zu senden,
Lächelt vor Behagen schier:
„Ja, man muß den Muth nur finden,
Die Verträge schnell zu künden."

Doch in stillem Heimwärtswandeln
Jägersmann geseufzet hat:
„Um zu solchem raschen Handeln
Zu bewegen unsern Rath
Im Erledigen von Beschwerden,
Braucht es scheint's die Gemsenherden!"

Schreiben des Rentier Michel Schulze an die Redaktion.

Geehrte Redaktion!

Sie erinnern sich wohl noch der jüngsten belgischen, französischen und irischen Revolutiönchen, der bulgarischen Verschwörung, sowie des letzten Madrider Aufstandes. Angesichts aller dieser Empörereien muß sich ein vorsichtiger Mann doch sagen: Nun werden wir auch bald unsere Revolution haben! Denn was ist eine Revolution anders als eine ansteckende Krankheit? Wenn man also in dieser bösen Zeit nicht zu Schaden kommen will, so muß man doch seine Vorkehrungen treffen. Theilen Sie mir deßhalb, bitte, genau mit, wie so eine Revolution eigentlich anfängt. Wird zuerst geschrieen und dann geschossen oder umgekehrt? Werden dabei immer Barrikaden gebaut oder in welchem Falle nur?

Und dann möchte ich wissen: Was thut man, wenn sie nun wirklich da ist, die Revolution, wie rettet man sich? Genügt es, wenn man sich in den Keller verkriecht oder wenn man auf einen Baum im Garten klettert? Wie lange dauert so eine Revolution eigentlich? Nicht wahr, es wäre doch gut, wenn die Regierungen ein Gesetz erließen, wonach keine Revolution länger als 24 Stunden dauern dürfe.

Bei Gelegenheit der Barrikaden wollte ich noch fragen: Ich habe einen Posten schönes Birkenholz liegen, das ich zu billigen Preisen verkaufen möchte. Eignet sich Birkenholz zu Barrikaden?

Ihrer gütigen Antwort sieht entgegen

Ergebenst Michel Schulze.

Gardinenpredigt des bekannten Vaters an den Sohn.

. . . . Ueberhaupt begreife ich gar nicht, wie man nicht soviel Rednergabe haben kann, um wenigstens dem Abgeordneten Richter einen gehörigen Seitenhieb zu versetzen. Es ist wahr, er hat nicht mich, nicht dich angegriffen, ich glaube, er hat dießmal gar nicht im Reichstage gesprochen. Aber dennoch . . . . Schon der Umstand, daß ich dich zu meinem Stellvertreter ernannt habe, legte dir die Verpflichtung auf, mindestens ein Mal im Verlauf der Sitzung die Liberalen Reichsfeinde zu nennen oder Windthorst einen Republikaner zu schimpfen . . . . . .

. . . . Habe ich nicht Alles für dich gethan, was in meinen Kräften stand? Nun bist du nach mir der Nächste im Reiche, und sieh' dich um, was hast du bisher geleistet? Hast du nur den geringsten Monopolentwurf geliefert? Hast du die Ausweisungsmaßregeln erheblich geschärft? Hast du einen Tarif mit erhöhten Schutzzöllen ausgearbeitet? Hast du nur das kleinste Kaltwasserstählchen nach Frankreich geschickt? . . . . . .

. . . . Nein, du benimmst dich so steif, so hölzern, kein Mensch würde von dir reden, wenn du nicht mein Sohn wärest . . . . . .

. . . . Geh' also in dich, bekomme Geist, Witz, Verstand und mindestens eine Handvoll Genie. Dann wirst du in Ehren alt werden und wirst Stammgüter geschenkt bekommen . . . . . .

Aber so . . . . . .

Vorschläge für eine Bettags-Reorganisation.

Verehrter Herr Nebelspalter!

Sie sind zwar kein Millionen — Walther — Kein Fabrikherr, noch so Einer — Nicht einmal grad ein extra Feiner — Und doch könnt's Ihnen wohl gelingen — Gehörigen Ortes anzubringen — Was ich erdacht in meiner Kammer — Von wegen diesem Bettagsjammer. — Mit 24 Bußmandaten — Wie üblich uns gesegnet hatten — Die „Fürsichtgen" und jene Andern — Gestatteten, man dürfe wandern — Nachmittags zum Kommuniziren — Um früh die Zeit nicht zu verlieren. — Man sah das Volk auch lebhaft büßen — Bei dem gerätzten Most und süßen — Im weiten Umkreis bei den Schenken — So daß es oft gebrach an Bänken; — Doch lag es wie ein Druck auf Allen: — S'könnt dem und jenem nicht gefallen — S'wär dem und jenem „Herrn" nicht lieb — Wozu doch Lust und Herz sie trieb. Blos die Tessiner durften's wagen — Beim Musikschall offen zu tagen, — So daß die Schweizer gerne wüßten — Ob sie nun deßhalb schlechtere Christen!!

Herr Nebelspalter, seht, ich meine — Es würd' die christliche Gemeine — Nicht in des Teufels Krallen kommen, — Wenn statt der einstens von den frommen — Gestrengen Herrn erdachten Buße — Wir fänden, so mit Zeit und Muße: — Ein Büßen ist das ganze Leben — Wozu uns extra Zeit noch geben? — Hat nicht selbst Goethe einst gefunden — Zu zählen seien Glücksstunden?

Wie wär's, wenn statt „Kantönli-Bätten" — Sich an dem Tag zusammenthäten — Der Schweiz Getreueste und Beste — Zu einem Eidgenossen-Feste — Wo in den reichsten Kunstgenüssen, — Die sonst den Großen nur versüßen — Das Leben, sich der Aermste bade, — Wo ihn die volle Tafel lade — Zum Schmaus und vaterländ'schem Singen — Von hoher Bühne ihm erklingen — Der Väter mächtige Heldenthaten — Der Eintracht klug erfolgreich Rathen, — Wo er mit Frau und Kind sich stärke — Zum sauren langen Jahreswerke.

Statt einem Predigen des Wortes — Wäre ein Thatenpredigen dort es, — Und Kirch' und Pfarrer, diese Beiden, — Sie würden keinen Schaden leiden.

Nun nichts für ungut! „Ventiliren" — Kann man so was doch. That ich nicht irren, — So kommt ein andermal der Wager — Gedanken schimmeln nicht auf Lager!

Gegensätze?

Christliche Heilsarmee!
Selig sie macht, juchhe!
Englische Heilsarmee
Nicht christlich ist, o weh!

Hofpred'ger Stöcker, ei,
Fürchtet sein Konterfei:
Hasst Jesuiteng'schrei.
'S ist doch Alles einerlei.

Clement in Sofia
Metropolit war ja,
Diente dem Kreuz allda,
Stahl ihm sein Geld, ha ha!

Zarenknecht, Anarchist
Ziemlich das Gleiche ist:
Morden zu jeder Frist.
Brav bist noch, Nihilist!